



Die Großmut der Schöpfung

Die Großmut der Schöpfung

Hohl hallte es von den Wänden des lang gezogenen Ganges wider, als von Ingenberg dreimal, wenn auch nicht herrisch, so doch bestimmt an eine der vielen gleich aussehenden Türen klopfte. Mochten sich auch einem uneingeweihten Besucher die von ihnen verborgenen Schätze nicht sogleich erschließen, der Freiherr wusste doch bei jeder einzelnen davon, welche seiner sorgsam ausgewählten Kostbarkeiten dahinter seiner wartete.

»Ja?«

Ohne Umstände trat von Ingenberg ein und schloss die Türe hinter sich.

»Ich grüße ihn.«

»Oh, 'Err Frei'err, Ihr seid es selbst?«

»Von Ingenberg, mein bester Jean – dass ich ein Herr bin, ist mir auch ohne Anrede erinnerlich.«

»Wie Ihr wünscht.«

Von Ingenberg legte die Hände hinter dem Rücken zusammen. Während er ein paar gemächliche Schritte in den Raum hinein tat, ließ er zuweilen einen verstohlenen Blick zu Jean gleiten, der sich noch immer nicht zu ihm umgewandt hatte. Dessen ohne Ausnahme mit dunklem Haar bewachsenes Gesicht zeigte sich dem Freiherrn lediglich im silberbläulich reflektierenden venezianischen Spiegelglas.

»Wurde ihm alles beigebracht, dessen er bedarf?«

»Seid unbesorgt. Ihr verfügt, dies sei beiläufig gesagt, über einen vorzüglichen Schneider.«

»Wahrlich – eine von seiner wendigen Hand gefertigte Naht hält wie er ein Versprechen.«

Von Ingenberg ließ sich auf dem roten Polsterstuhl nahe dem halbhohen Schrank nieder, auf welchem bereits einige kleinere Besitztümer privater Natur verstreut lagen. Er schlug ein Bein über das andere und begann, ein Ende seines Schnurrbartes zwischen Daumen- und Zeigefinger der linken Hand zu zwirbeln, die Rechte ruhte gelassen auf der Armlehne. Jean zog seinen neuen, aus schwarz-gold gemustertem Brokat gefertigten Rock über und machte sich an der langen Knopfleiste zu schaffen.

»Mir ist zu Ohren gekommen, Ihr 'abet eine nischt unbeträchtliche Summe aufgewandt, um misch zu erwerben.«

»Wird er es mir mit seiner Dankbarkeit vergelten?«

Zum ersten Mal traf von Ingenberg ein Blick aus den dunklen, weit auseinanderstehenden, gleichwohl klugen Augen. Misstrauen las er darin, indessen auch den Anflug eines ihm mittlerweile begreiflichen Spotts, zu dem die Gestalt der breiten Nase mit ihren, gleich denen der Schnauze eines Schweins, nach vorn gerichteten Löchern nicht unwesentlich beitrug.

»Erlaubt Ihr mir – ah, wie wenisch vermag die deutsche Sprache es, in das 'Erz desjenigen zu blicken, der sich ihrer bedient; im Französischen sagen wir *à la franquette* – gestattet Ihr mir also, wenn auch nischt offen'erzisch, so doch freimütischleinweise Eusch zu bekennen, was isch in mir bewege?«

»So sprich er nur.«

»Ihr 'abt misch erworben als – gestattet mir auch diese Übertragung aus meiner Muttersprache, *aberration* ist das Wort – als Verirrung, als vom Weg der Vernunft der Natur abgekommene Kreatur.«

Jean ließ die Hände sinken und stand reglos. Sein dunkles Angesicht, die, anders als die Innenseiten, mit dichtem Haar bewachsenen Handrücken waren nun als unbewegtes Bild von Ingenbergs Blick ausgesetzt, der sich darüber gleichwohl nicht wunderte.

»So bin isch in Euren Augen nischts als eine weitere Trophäe für Eure Wunder- und Verwunderungskammer?« Er sprach das Wort *Trophäe* mehr wie dessen französisches Äquivalent aus, wodurch der Vorwurf in seinen Worten umso schlagender wurde. Langsam erhob von Ingenberg sich und wandte sich dem Fenster zu, von dem aus er den Schlosshof überblicken konnte.

»Er hat davon Kunde erhalten?«



Die Großmut der Schöpfung

»Wer 'at nischt davon ge'ört?«, erwiderte Jean die Frage des Freiherrn mit leisem Spott. Nach einem kurzen Augenblick fuhr er fort, zu sprechen, und von Ingenberg entging das Zittern in seiner wohltönenden Stimme nicht, das von unterdrückter Empörung Zeugnis ablegte. »Einen Wolf als Edelmann Euren wohlbe'üteten und gelangweilten Mätressen vorzuführen, das gereicht Euch wohl zum Gefallen, nischt wahr? Gewiss erwartet mich nach meinem Tode ein ewiges Leben zwischen den vielen Schränken Eures Kuriositätenkabinetts mit anderen ausgestopften Untieren, Straußeneiern, Nautiluspokalen und korallen- und karfunkelsteinbesetzten Ein'orn'örnern. So muss ich Euch, abermals freimütischleinweise, gestehen, wie viel weniger als nischt ich Euch danken werde, dass Ihr der Schuldige seid an meinem *dépaysement* – meiner Entlandung, wenn Ihr mir dieses Wort ebenfalls nachseht.«

Von Ingenberg blickte sich auch auf Jeans Rede hin nicht nach ihm um, vielmehr verfolgte er mit einer Genugtuung, die er ihres selbstgefälligen Untertones wegen verabscheute, wie der Gärtnergehilfe Sebastian im Schlosshof sorgsam die verschiedenen Teller anordnete. Sogleich kam Albin herangesprungen und griff sich eine Walnuss aus der Schale. Das weiße Eichhörnchen maß dem aufgeregten Bellen Amelies keine Bedeutung bei, und doch wusste von Ingenberg um die Vorsicht des Nagetiers, die dieses der Dogge gegenüber an den Tag legte, welche bei ihrer Geburt mit nur drei Beinen, doch deshalb mit nicht geringerer Wendigkeit als ihre Artgenossen mit vier Läufen bedacht worden war. Diese ging wiederum Claudius ab, der sich erst jetzt von der Wiese näherte, in deren hoch stehendem Grase er unter dem Quittenbaum ein Schläfchen gehalten hatte. Da der Bracke keine Macht über seine Hinterbeine hatte, war er stets der Letzte am Futternapf, und doch gelang es ihm jedes Mal, sich durch seine Schläue ein paar dicke Brocken zu sichern.

»Jedes Geschöpf, ungeachtet seiner Gestalt, ungeachtet der Umstände seiner Geburt, und mögen sich diese als noch so widrig erweisen, findet Gefallen beim Allerhöchsten und ist von seinem ersten bis zu seinem letzten Atemzug Gegenstand seiner väterlichen Liebe, wie er sie für die Welt und alles hegt, was sich darin bewegt – bedenket dies für die gesamte Zeit Eurer Regentschaft bei allem, was Ihr verfügt oder erwirkt. Sanftmut, Nachgiebigkeit und allem voran Fürsorge jeder Kreatur gegenüber stehen dem Herrschenden wohl an.«

Der Worte seines Vaters im Glauben eingedenk, setzte von Ingenberg an, etwas auf Jeans Worte zu entgegnen, als der Anblick eines Zusammentreffens zwischen seinem Hofastronomen Paul und seinem hochgeschätzten Musiker Caecilius ihn davon abhielt. Mochte der Gelehrte dem Künstler auch gerade einmal bis zur Hüfte reichen, seine aufgeregten Gesten ließen ihn mit Caecilius auf Augenhöhe erscheinen, der sein Angesicht ohnehin nur dorthin wenden konnte, wo er den Astronomen dessen Stimme nach vermutete. Nie hatten seine Augen schauen dürfen, was die Welt für ihn bereithielt, doch zeugten seine ausgesuchten Schöpfungen auf dem Gebiet der Tonkunst von einem Reichtum und einer Schönheit seiner Seelenlandschaft, die weit über das hinausgingen, was sich für gewöhnlich dem Sehenden darbot. Die beiden Männer, die von Ingenberg an seinem Hof Ursache der größten Zerstreuung waren, sprachen unterdrückt miteinander, indessen wurde der Freiherr gewahr, dass sie sich über die in Kürze bevorstehenden Feierlichkeiten zu seinem Geburtstag unterhielten. Er hegte die Vermutung, Paul habe die ihm zugestandene Summe in einen Himmelsglobus umgesetzt, wie er sie an verschiedenen Fürstenhöfen als astronomische Kostbarkeit ausgemacht hatte. Von Ingenberg sah der Überreichung dieses Geschenks, sicherlich von einer eigens dafür komponierten Paduane oder Galliarde begleitet, bereits mit großer Vorfreude entgegen.

»Er spricht von *Entlandung*«, nahm er Jeans Worte schließlich wieder auf, als Paul und Caecilius dem Schlosse zustrebten und sich dadurch seinem Blick entzogen. »So mag ich dich entlandet haben, doch wisse zugleich, ich möchte dich auch der Jahre entheben, die hinter dir liegen, wie ich alle, die mir die Gunst erweisen, meinen Hof zu bevölkern, der ihrigen zu entledigen suche. Glaube nicht, mir bleibe verborgen, welch erschreckenden Anblick die Kuriositäten der gelebten Jahre für die überwiegende Zahl derer bieten, die sich hier um mich versammeln. Gleich Frankreich sollen mithin die deinen kraft deiner durch mich erfolgen



Die Großmut der Schöpfung

Entlandung fernab deines weiteren Weges liegen.« Langsam wandte von Ingenberg sich um, was indessen Jean nicht dazu bewegte, sich seinerseits umzukehren. »Wisse denn also, Jean«, begann von Ingenberg eindringlich, »wie wenig ich danach trachte, dich als Trophäe auftreten zu lassen. Mir wurde zugetragen, du habest im Dienste des Duc de Récy alle dir zur freien Verfügung stehende Zeit auf die Beschäftigung mit seinen Gartenanlagen verwendet. So mögest du mir von unschätzbarem Werte auf diesem Gebiete sein, indem du meinem Gartengestalter zur Hand gehst, und fortan nicht mehr Jean genannt werden, vielmehr auf den Namen Raoul hören. Sei mir ein Radolf – ein beständiger Ratgeber in Gestalt eines Wolfes. Bedenke es recht wohl und lasse mir deinen Entschluss zukommen.«

Ihm die Verehrung zollend, die ihm gebührte, senkte von Ingenberg vor Raoul kurz den Kopf, bevor er das Zimmer verließ. Er fühlte Raouls dunkle Augen ihm auch über den weiten Gang hinweg folgen, Augen, die tief wie die eines Tieres waren und sie beide schauen ließen, was ihnen verheißen worden war.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).